

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis für die vierzeilene Corpus-Spalte oder deren Raum 15 Pf.

Halle'sches Tageblatt.

Einundachtzigster Jahrgang

Amthliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mark.

Interate für die nachfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, größer dagegen Tags zuvor erbeten.

Interate befordern sämtliche Annoncen-Bureau.

Nr. 99.

Donnerstag, den 29. April.

1880.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, R. Penno, Leipzigerstraße 77. L. Dannenberg, Herrstraße 7, E. Trog, Landwehrstraße 6. Albert Schmidt, Dampflag 8.

Für die Monate Mai und Juni eröffnen wir ein besonderes Abonnement zu dem Preise von 1 M 50 P.

Bestellungen werden bei allen Reichs-Postanstalten, in Halle in der Expedition und von unseren Boten angenommen.

Telegramme.

Berlin, 27. April. In der am 26. d. M. unter dem Vorhabe des Staatsministers Hofmann abgehaltenen Sitzung des Bundesrats wurden zunächst die erforderlichen Beschlüsse vorgenommen zur Wiederbesetzung erledigter Stellen bei der Disziplinarkammer für Reichsbeamte in Darmstadt, der Disziplinarkammer für elsass-lothringische Beamte und Lehrer in Straßburg und der auf Grund des Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Verbrechen der Socialdemokratie gebildeten Rechtskommission. Sodann gelangte die revidierte Geschäftsordnung zur zweiten Beratung und wurden die bei der ersten Sitzung gefassten Beschlüsse mit einigen, nicht erheblichen Änderungen beschlossen. Die Bestimmung, wonach Substitutionsstellen nie länger als für eine Sitzung gelten und für die nächste Sitzung eine unmittelbare Wahlmündigkeit seitens der Regierung stattfinden muß, soll nach Ablauf von vierzehn Tagen in Kraft treten. Dem Hauptkomitee zu Dienstadt wurde die Befugnis zu unbeschränkter Abfertigung baumwollener und leinener Garne erteilt. Die Verammlung genehmigte ferner, den Vorschlägen der mit der Berichterstattung betrauten Ausschüsse entsprechend, zur Regelung des Verfahrens der Zoll- und Steuerbehörden bezüglich der Rückerstattung des Wertes zuviel vermehrender Waren zur Entrichtung der statischen Gebühr, eine bezügliche Ergänzung des § 43 der Dienstvorschriften betreffend die Statistik des Baarenverkehrs vom 21. November v. J. Schließlich wurde über das Klagegesuch eines Beamten gegen seine Versetzung in den Ruhestand nach dem Gutachten des Ausschusses für Justizwesen Entscheidung getroffen.

Wiesbaden, 27. April. Sr. Majestät der Kaiser nahm heute Vormittag den Vortrag des Chefs des Militärkabinetts entgegen und machte darauf eine Spazierfahrt. Zur kaiserlichen Tafel sind heute keine Einladungen ergangen.

Wien, 27. April. Das Abgeordnetenhaus beendete die Spezialdebatte über das Budget des Unterrichtsministeriums und beschloß, die Spezialberatung des Gesetzentwurfs über die Militärkräfte zu beginnen, nachdem ein Antrag auf Verweisung desselben an einen Ausschuss mit 165 gegen 107 Stimmen abgelehnt worden war.

Stockholm, 27. April. Der ehemalige Gesandte in

Vondon, Baron Hochschild, ist zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt worden.

Petersburg, 27. April. (Berl. L.) Dem „Golos“ wird aus Egerlon geschrieben, der mysteriöse Ingenieur Sosofa, der angeklagt Urheber des bekannten Millionen-Diebstahls in Egerlon, sei im Gouvernement Minsk arretiert und solle nach Dnestra transportiert werden, damit ihm dort der Prozeß gemacht werde.

Petersburg, 27. April. (Berl. L.) Der Gros meldet: Die Verhandlungen des Finanzministeriums mit der Rothschildgruppe Paris, London, Frankfurt, Amsterdam und Berlin, betreffend die Emission von fünften 5proz. obligatorischen Eisenbahnobligationsloos nahen ihrem Ende. Wahrscheinlich wird Mitte Mai die Subskription auf den Hauptkapitelplan Europas eröffnet. In Paris befindet sich schon der Vertreter der Finanzadministration und man erwartet dort bald einen höheren Beamten (Ministergehilfen Giers) zur Unterzeichnung des Kontrats mit Rothschild. Die Emission wird mindestens 15 000 000 Rfr. betragen, der Subskriptionspreis nicht unter 88 pCt. sein. Der Zweck dieser Anleihe ist, die Mittel zum Bau neuer Eisenbahnen und zur Höfenvervollständigung am baltischen und schwarzen Meere zu haben.

Moskau, 26. April. Am 23. und 24. d. M. fand vor dem städtischen Militärtribunal die Verhandlung gegen 8 junge Leute im Alter von 17 bis zu 27 Jahren statt, welche wegen gesetzwidriger Propaganda angeklagt waren. Vier der Angeklagten wurden zu 4- bis 5jähriger Zwangsarbeit, einer zu 2 Jahren Festungshaft und einer zu einer Festungshaft von 8 Monaten verurteilt. Zwei Angeklagte wurden mit einem Verweis bestraft.

Rom, 27. April. Der Budgetausschuß der Deputiertenkammer beriet die Vorlage betreffend die Verlängerung der provisorischen Gefährdung bis Ende Mai und nahm hierbei folgende Tagesordnung an: Die Kammer spricht ihr Bedauern darüber aus, daß die Regierung neuerdings Inkompetenz verlangt und geht zur Tagesordnung über. — Exempti ist beantragt worden, diesen Antrag in der Kammer zu begründen. — In parlamentarischen Kreisen heißt es, daß die Regierung aus diesem Anlasse die Vertrauensfrage stellen werde, um zu sehen, ob sie gegen die Regierung koalitionsfähige Fraktionen die Majorität besiegen.

Parlamentarische Nachrichten.

Freitag.

Berlin, 27. April. In der heutigen Sitzung trat das Haus in die zweite Beratung des Gesetzentwurfs, betreffend die Unterföhrung der deutschen Seefahndgesellschaft, ein. Der Fürst von Hohenlohe-Schillingfürst trat dem unbegründeten Gesetzentwurf, als lege die Regie-

rung wenig Gewicht auf die Annahme dieser Vorlage. Derselbe sei außerordentlich wichtig für den deutschen Handel und die deutsche Seeschifffahrt, welche von den Samoanern stets lobnende Rücksicht finde. In jenen Gegenden sei es für den Handel sehr wichtig, daß die Eingeborenen stets die Macht der mit ihnen verkehrenden Nationen fühlten. In ihren Augen würde es wie eine Niederlage Deutschlands erscheinen, wenn die deutschen Bestimmungen auf Samoa in die Hände anderer Nationen übergingen. Diese moralischen Gesichtspunkte müßten die Bedenken über die Rentabilität des Projekts überwiegen. Er empfahl deshalb die Annahme der Vorlage. Redner nahm noch Gelegenheit, etwaigen Missdeutungen energisch entgegenzutreten, welche in entfernt stehenden Kreisen gegen den verstorbenen Staatssekretär von Bülow in Folge früherer Nebenentwände sein könnten, als habe derselbe aus eigenmächtigen Motiven diese Vorlage gefördert. Der Abg. Vöbe (Berlin) bekämpfte die früheren Ausführungen des Abg. v. Benda, daß es sich hier um eine Frage der auswärtigen Politik handele. Selbst die offizielle Presse habe das in Abrede gestellt. Dieses rein geschäftliche Unternehmen, dessen Rentabilität außerordentlich zweifelhaft sei, werde durchaus nicht von der Ehre der deutschen Flagge erfordert. Die Inauguration einer solchen kleinen Kolonialpolitik könnte Deutschland sehr leicht in einen schweren Konflikt mit den großen maritimen Staaten bringen. Die deutsche Auswanderung werde man nicht nach den armenischen Samoanern lenken können. Die finanzielle Lage gestatte Deutschland einen solchen Luxus nicht. Dieses Unternehmen, das im Volke das Odium des Krachs Godeffroy stets tragen werde, könne leicht neue Jahre des Krachs über das verleierte kleine Kapital herbeiführen. Trotz des vom Reichsanwalt geschaffenen fait accompli bitte er, die Vorlage abzulehnen.

Der Abg. Dr. von Dunsen führte aus, daß mit dieser Vorlage vom Reichsanwalt ein großes Prinzip zum Ausdruck gebracht werde, in dessen Ausführung man ihn durchaus nicht behindern dürfe. Derselbe befohle hier nicht eine Kolonialpolitik durch Annexion fremder Inselgruppen, sondern überlasse diesen Inseln ihrer heimischen Verwaltung und suche nur unmittelbar zur Förderung der deutschen Handelsinteressen auf dieselben Einfluß zu gewinnen. Das sei der beste Ausdruck der Freihandelspolitik. Durch Annahme der Vorlage werde der zu Ungunsten seiner Kontrahenten geübte Godeffroy'sche Einfluß auf Samoa beseitigt. In Hinblick auf den in dieser Angelegenheit erzwungen großen diplomatischen Sieg müsse man im Interesse einer nationalen Politik die Vorlage annehmen.

Der Abg. Fürst zu Hohenlohe-Vangerburg stellte in Abrede, daß die Freunde der Vorlage irgendwie das Haus

Die Nacht einer Frau.

Nach dem Englischen von Eliza Modrach.

(Fortsetzung.)

Während in dieser Nacht die süßen Blumen im Sternenschein schliefen und die kleinen Vögel im tiefen Schatten der Büsche ruhten, — während der Nachtwind leise säuselte und der Mond über das Himmelsgewölbe dahin glitt, durchweinte Philippa V'G'frange, die Königin der Saison, eines der schönsten Mädchen Londons, eine der reichsten Erbinnen Englands, die langen Stunden, weinte über das Zusammenbrechen ihrer Liebe und aller ihrer Hoffnungen, die nun in Trümmern zu ihren Füßen lagen. Sie war von Natur mutzig, — sie kannte keine Furcht, aber sie zitterte und bangte jetzt vor der Zukunft, die liebelier vor ihr lag, die sie ohne ihn durchleben sollte.

Wie sollte sie es tragen! Sie, die keine andere Hoffnung, keinen anderen Lebensstraum gekannt hatte? Was ihm als Kinderschmerz erschienen war, war ihr eine ernste, tieferer Bewußtheit geworden. Er hatte es ganz vergessen oder mit Verdruss daran zurückgedacht, sie hatte es zum Geheimnis ihres Lebens gemacht. Und dieser Schlag traf nicht allein ihr Herz grauam und bitter, er traf auch zugleich ihre Ehre mit all dem Verwundenswürde. Wie unerträglich war ihr der Gedanke, daß sie, die mehr Ansehen zu ihren Füßen sah, als irgend eine andere Frau in London, sich so sehr um die Neigung dieses Einen bemüht hatte und sie nicht erwerben konnte, daß sie alle ihre Schönheits, ihre Anmut, ihren Verstand, ihre Talente an ihn verschwendet und ohne Erfolg verschwendet hatte!

Wie war es möglich, daß sie so ihr Ziel verfehlen konnte? Warum konnte sie nicht sein Herz erobern? Es gehörte doch keiner Andern, den Trost hatte sie wenigstens. Er hatte zwar von seinem Ideal gesprochen, aber er hatte es noch nicht gefunden.

„Sind andere Frauen schöner und liebenswerther, als ich?“ fragte sie sich. „Warum sollte eine Andere siegen, wo ich unterlag?“

So übermeinte sie durch die langen Stunden dieser sternhellsten Nacht hindurch ihre Liebe und ihr zerstörtes Lebensglück und die Hoffnung, die auf immer vernichtet war, während ihr Name bewundernd von den Lippen der Männer genannt wurde und die Frauen sie um ihre Siegesgewinnheit beneideten.

Sie hätte hundertmal Alles, was sie hatte, für seine Liebe dahingegen.

Es schien ihr wie ein Hohn des Schicksals, daß sie, die Alles, was die Welt zu geben vermag, besaß, diese einzige Gabe vergeblich suchen sollte. Sie beobachtete die Sterne, bis sie am Firmamente verschwanden, dann barg sie ihren Kopf in die Kissen und weinte sich allmählich in den Schlaf.

Zwölftes Kapitel.

Als die Sonne am andern Morgen in ihr Zimmer schien und sie leise berührte, kam Philippa plötzlich ein Gedanke, der sie wie eine frische Quelle belebte. Es war noch nicht Alles verloren. Er liebte sie jetzt nicht, er wollte sie nicht zu seinem Weibe machen, aber daraus folgt nicht, daß es immer so bleiben mußte. Was konnten Geduld und Beharrlichkeit nicht erreichen? Was war der Liebe unmöglich?

Er fand sie schön und hatte ihr oft genug gesagt, wie er sie bewunderte. War es danach unmöglich, daß er sie auch lieben lernen konnte? Sie sprach sich selbst Mut zu — sie wollte anhalten — sie hoffte, daß ihre unbegrenzte Liebe doch endlich siegen würde, und dieser Aufgabe wollte sie ihr Leben widmen.

Sie nahm sich vor, alle Spuren von Empfindlichkeit sorgsam zu verbergen. Er sollte sie nie verstümmelt oder unglücklich sehen. Männer wollen unterhalten sein. Sie wollte ihr Bestes thun, um ihn zu amüsieren, er sollte in ihrer Gesellschaft ein seinen langweiligen Augenblick haben. Sie wollte wichtige Anekdoten und Wortspiele und humoristische Geschichten aufweisen, um ihn damit zu unterhalten. Er hörte sie gern singen, sie wollte also den Gesang fleißig üben. Sie wollte ihn sublimen, sich für ihn schmücken, für ihn und nur für ihn allein leben, das sollte ihre einzige

Aufgabe sein, so daß er bei ihr seine lästigen Freuden suchen mußte und — so hoffte sie ihn zu besiegen. Wie konnte sie erst so hoffnungslos und verzweifelt sein? Eigentlich lag ja kein Grund dazu vor. Vielleicht hatte er schließlich die ganze Sache noch nie als ein freierliches Verhängnis, sondern nur als einen Kinderdresch betrachtet, vielleicht hatte er nie ernstlich an das Heiraten gedacht, aber diese Gedankenlosigkeit mußte nun aufhören. Was an geliebten Tage zwischen ihnen vorgegangen war, mußte ihn aufrichtsam machen, jetzt konnte er nicht wieder in die alte Gleichgültigkeit zurückverfallen.

Sie erhob sich also mit erneuten Hoffnungen. Sie ersah bald, als sie sich im Spiegel betrachtete. „Kalttes Wasser und frische Luft!“ sagte sie lächelnd, „werden diese Blässe bald verschwinden.“ Und so begann an diesem Tage für sie das neue Leben, in welchem sie, nicht mehr ihres Erfolges sicher, ihn zu erringen versuchen wollte.

Er hätte ihr gern seine Liebe geschent, wenn es ihm möglich gewesen wäre, aber er hatte selbst sehr richtig gesagt: „Liebe ist Bestimmung.“

Sie hatten keine gemeinschaftlichen Sympathien, sie besaßen nicht jene geheimnisvollen Saiten, die, wenn einmal berührt, in zwei Menschenherzen nachklingen, bis sie Eins geworden sind. Er konnte sie als Bruder nicht zärtlicher lieben, als er es that, aber die Liebe des Mannes zum Weibe hatte er vom ersten Tage, wo er das schwarzäugige Mädchen gesehen, bis zum letzten Augenblicke nie für sie empfunden.

Ihre gegenseitigen Beziehungen waren verfehlt. Sie strebte, wie sie vielleicht nie zuvor getrebt hatte und errang nichts, als seine aufrichtigste Bewunderung, seine wärmste Freundschaft und er füllte sich in ihrer Nähe heimischer, als irgendwo anders in der Welt, aber das war Alles.

Es war nicht seine Schuld, der Grund war der, daß der elektrische Funke, den wir Liebe nennen, sich zwischen diesen beiden Seelen nie erzeugt hatte oder erzeugen konnte. Er wäre zu jedem Opfer für sie bereit gewesen, er war ihr aufrichtigster, treuester Freund, aber er liebte sie nicht.

Godeffroy stützen wollten. Deutschland müsse doch die Erfahrung gemacht haben, daß die auswärtigen politischen Aktionen des Reichstanzlers, obwohl scheinbar weit hergeholt, nie zum Schaden Deutschlands, sondern stets zum Schutze seiner Feinde ausgefallen seien. Hier sei gewiß das am wenigsten geeignete Feld, dem Reichstanzler Opposition zu machen. Die Nation werde es nicht verzeihen, wenn man aus kleinlichen mercantilen Rücksichten wichtige Rücksichten der auswärtigen Politik hintersetzten wolle. Der Abg. Fürst von Hohenhausen-Schillingensfeld sei in diesen Fragen gewiß besser informiert als der Abg. Löwe (Berlin). Er bitte also die Vorlage anzunehmen, ohne Rücksicht auf den Eindruck, den ein solches Vorgehen auf andere Nationen machen könne. Der Bundesminister, geh. Regierungsrath Reuleaux schiederte die Eindrücke, welche er als Reichsminister bei der Ausstellung in Sidney über den Handel Australiens und der Südpazifik mit Deutschland empfangen habe. Die deutschen Waaren würden nach Australien nur in geringen Mengen und meist durch englische Händler und Schiffe importirt. Das Bankett des Hauses Godeffroy habe bei den englischen Häusern in Sidney die größte Freude, bei den deutschen Häusern die größte Besorgnis wegen des deutschen Handels mit Polynesien hervorgerufen. Beides sei zerstreut worden durch die Kunde, daß das deutsche Reich die deutschen Besitzungen zu schätzen bereit sei. Die Engländer hätten ein solches Vorgehen sogar als eine Verletzung ihrer Kolonien angesehen. Man habe allerdings eine genügende Sprache geführt, das sei aber nur dem öfteren Erscheinen der deutschen Kriegsschiffe in dortigen Gegenden zu danken. Auf den Südpazifik sei ein gesünder Klima und ein fruchtbarer Boden als auf dem australischen Festlande. Der deutsche Handel auf Samoa werde Deutschland den Handel mit ganz Polynesien eröffnen und von den wohlthätigsten wirtschaftlichen Folgen für das Heimatland sein. Deshalb bitte er, die Vorlage anzunehmen.

Abg. Dr. Bomberger findet, daß man statt aller allgemeinen Bemerkungen lieber von Seiten der Regierung Mittheilungen über die konkreten Verhältnisse von Samoa und die in Rede stehende Allianzverträge hätte machen sollen. An der bona fides der Reichsregierung habe er übrigens niemals einen Zweifel ausgesprochen, er habe nur behauptet, daß dieselbe sich über die Verhältnisse einer Lösung hingee. Der Redner, welcher im weiteren Verlaufe seines Vortrages die Vorlage lediglich von streng kaufmännischen Standpunkt be resp. vertheilt, sucht des Näheren nachzuweisen, wie sehr die anvertr. theilweise sehr bedeutenden Handelszölle in der Südsee durch die Konkurrenz dieser Reichsunterstützung gefährdet werden müßten, sowie daß das Unternehmen unrentabel und ausfallslos sei. Wenn man dann auch gerade Samoa dazu auswähle! Das Ausland würde, wenn der Reichstag diesen Vertrag nicht genehmige, einfach gar nichts sagen. Die Vorlage habe sowohl in den Augen des Auslandes, wie des Inlandes überaus geringe Bedeutung. Das Beste würde sein, die Regierung von der Ausführung dieser Vorlage zu befreien. Regierungskommissar geh. Rath v. Kuffner wies dem Vordemern zunächst nach, daß demselben trotz aller Präsenzen des Organs, keineswegs in dem Maße die Kenntniß des einschlägigen Materials innewohne, wie das auswärtige Amt in eingehendem Studium seit 6 Jahren dieselbe sich anzuweisen Veranlassung hatte. Die Unrichtigkeit des vom Abg. v. Bunsen angezogenen Prinzips sei in keiner Weise nachgewiesen. Die Ablehnung der Vorlage würde dem Ansehen Deutschlands dem Ausland gegenüber ungewißhaft schaden müssen, auch die Regierung aus einer jeit Jahren innegehabten Stellung herausdrängen. Das Aufgeben dieses Centralpunktes könne

Sie ließ die Hoffnung nicht sinken. Täglich wiederholte sie sich alles Fremde, was er ihr gesagt hatte und beobachtete jeden seiner Blicke, seiner Züge. Sie bemerkte aber, daß sie keinen Schritt weiter kam, es kam kein Moment, in dem sie den Fortschritt von brüderlicher Freundschaft zur Liebe empfand. Dennoch hoffte sie weiter und diesem unversiegbaren Hoffnungsquell allein hatte sie es wohl zu danken, daß ihr Herz nicht brach. Die Saison war zu Ende. Sie kehrte mit Lady Peters nach Bermuda-Royal zurück. Lord Arleigh begab sich nach Bechgrove. Sie schrieben sich zu Weihnachten und trafen in Gableley auf Lord Kingsham's Landt zusammen. Sie war befreit, auch während sie getrennt waren, sein Leben auszuatmen, indem sie ihn stets um Alles, was sie betraf, um Rath fragte und nichts ohne denken that, sei es, daß es die Abschließung eines neuen Pachtcontractes oder die Anknüpfung neuer geistlicher Beziehungen anlangte. „Ich kann niemals irren“, pflegte sie zu ihm zu sagen, „wenn ich Deinen Rath befolge.“ Ihm war es eine Freude, der Tochter der liebsten Freundin seiner Mutter eine Stütze sein zu können. Ihr Benehmen leitete ihn völlig irre. Wenn sie die leiste Vermählung oder Empfindlichkeit gezeigt hätte — wenn sie durch Wort oder Blick die geringste Mitterkeit hätte merken lassen, so würde er vermutet haben, daß sie ihn noch immer liebe und auf seiner Tod gewessen sein, wie die Sache aber stand, würde er es keinem geglaubt haben, der ihm gesagt hätte, daß sie ihn liebt.

Sie hatten sich vollkommen ausgesprochen, es stand also kein Schatten mehr zwischen ihnen, sie waren beide einig, daß das schwache, thierische Band zerrißen war und süßten sich nun als innigste Freunde vollkommen glücklich, so betrachtete Lord Arleigh das Verhältnis. Philippa's Pflichten dachte anders darüber. Die beachtliche Gesellschaft in Bechgrove kam nicht zur Ausführung. Im östlichen Flügel des Schlosses waren einige Reparaturen nöthig geworden und Lord Arleigh hatte bereits zu zahlreiche Einladungen, daß sich keine geeignete Zeit finden ließ. Als aber die Saison wieder begann, traf er auch wieder mit Philippa zusammen. (Fortsetzung folgt.)

man nicht anders bezeichnen, als eine uns selbst bereitete Niederlage. Von diesem Gesichtspunkte aus bitte er um Annahme der Vorlage. Darauf wurde der Schluss der Debatte angenommen und die Vorlage in namentlicher Abstimmung mit 128 gegen 112 Stimmen abgelehnt.

Darauf wurde der Antrag, die Wänznovelle einer Kommission von 14 Mitgliedern zur Vorberathung zu überweisen, verworfen. Die hierauf begonnene erste Berathung des Gesetzes, betreffend die Reichsfinanzen, wurde vom Staatssecretär Schulz mit einigen erläuternden Bemerkungen eingeleitet. Abg. Sonnemann und Herr v. Wedell-Malchow besprachen die Vorberathung. Aus der heutigen Sitzung ist noch hervorzuheben, daß die noch ausstehende Abstimmung über die geschäftliche Behandlung der Wänznovelle zur Ablehnung der Verweisung an eine Kommission führte.

Berlin, 27. April. Auch heute wieder tagt der Reichstag in beschlußfähiger Zahl; die erste beste Abstimmung kann den Präsidenten zwingen, die Sitzung aufzuheben. Das geringe Interesse der Abgeordneten an den Verhandlungen ist überaus beklagenswerth und legt die Frage nahe, was zu geschehen habe, um das öffentliche Aergerniß zu heben, das durch häufige Beschlußunfähigkeiten gegeben wird. Die Reifezeitarten verhalten sich zum großen Theil den mangelhaften Verlauf des Reichstages, es verlohnt sich vielleicht, nach beendeter Session feststellen zu lassen, wie viel Touren durch das gesamte Reich von den Abgeordneten gemacht worden sind. Die einzelnen Bahnen führen hierüber Buch nach den Bemerkungen der Schaffner, und selbstverständlich bringen sie jede von einem Abgeordneten jurisdigete Strecke dem Reiche in Rechnung. Die Summe, die aus der Reichskasse an die staatlichen wie an die Privatbahnen gezahlt wird, ist sehr erheblich, und es fragt sich, ob sie nicht ausreichen würde, um jedem Abgeordneten einen Diätenatz von 15 M. zu sichern. Keinesfalls würde die Differenz zwischen den Reisekostenzuschüssen und den Tagelöhnen eine irgend wie belangreiche sein.

Se. Majestät der König hat den geheimen Ober-Regierungsrath und vortragenden Rath im Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten Dr. Richard Schöne, unter Befehlzung in dieser Stellung als Nebenamt, zum General-Direktor der königlichen Museen in Berlin ernannt.

Das Besinden des Reichstanzlers läßt im Augenblick sehr zu wünschen übrig. Derselbe ist, wie die Nationalzeitung berichtet, thatsächlich in erheblichem Maße von neuralgischen Leiden heimgeleitet und an das Zimmer gefesselt. Der Kaiser hat daher vor seiner Abreise nach Wiesbaden dem Kanzler in dessen Wohnung einen längeren Besuch abgesehen. Das Erscheinen des Reichstanzlers im Reichstage wird damit immer unwahrscheinlicher.

Der Reichstanzler hat in den letzten Tagen besonders viel mit dem Fürsten Hohenlohe konferirt. Man wollte annehmen, daß die Rede, welche der letztere heute im Reichstage für die Annahme der Samoa-Vorlage gehalten hat, auf directem Meinungsaustausch mit dem Reichstanzler beruhte. Ueberhaupt ist auch der Umstand, daß der geh. Rath Reuleaux eigens von der Regierung beauftragt war, mit seinen Erfahrungen für die Vorlage einzutreten, ein Beweis dafür, daß sich die Regierung für deren Durchbringung lebhaft interessiert. Es herrsche denn auch in den Kreisen der Anhänger der Vorlage über das ablehnende Votum des Reichstages eine große Verwirrung, deren Nachwirkung sich im weiteren Verlauf der Sitzung geltend machte. Das Besinden des Reichstanzlers soll namentlich in Bezug auf die Neuralgie im Arme ein beklagenswerthes sein. (W. Z.)

Der Entwurf zu dem neuen Bekehrungsgesetz läßt eine Bestimmung vermissen, welche sich bisher noch in allen derartigen Gesetzen enthalten befinden hat. Es ist das die Angabe eines bestimmten Zweckes, zu welchem der Ertrag dieser Steuer verwendet werden soll. In Bayern war dies die Aufbesserung der Gehaltszüge der Unteroffiziere, resp. die Ueberweisung einer Summe an dieselben für das Eingehen einer erneuten Kapitalulation. In Oesterreich soll der Ertrag dieser Steuer dem Militär-Pensionsfonds resp. überhaupt den Ausgaben für Militärpensionen überwiesen werden, und ähnlich stellt sich das Verhalten in all den anderen Staaten, in denen diese Steuer eingeführt ist, oder war, oder neuerdings eingeführt werden soll. Der veranschlagte verhältnismäßig so geringe Ertrag der Steuer von nur 10272000 M. bei den andererseits doch sehr beträchtlichen Steuererträgen und den vielen Hunderttausenden von jungen Männern, welche zu deren Zahlung verpflichtet sein würden, darf demnach wohl ebenfalls Befremden erwecken. — Der Leistungsmodus, nach welchem künftig das Ausgeregieren und die nachträglichen Uebungen der zum Dienst einberufenen Mannschaften der Erfolgserreife erster Klasse erfolgen soll, ist in den Verhandlungen über die Militär-Vorlage nicht zur Sprache gebracht worden. Neuerdings verlannt, daß diese Vorgehens ungefahr in der Weise stattfinden sollen, wie nach dem Krümpersystem in den Jahren 1808 bis 1813 mit der militärischen Ausbildung durch fortgesetzte Einberufung und Entlassung immer neuer Mannschaften bei den Truppenkörpern der Infanterie verfahren worden ist. Es handelte sich jedoch in jenen Jahren nicht, wie irrthümlich vielfach angenommen wird, um eine militärische Schmelzschmelze von sechs oder acht Wochen für diese jungen Leute, sondern dieselben wurden bis zu ihrer vollen militärischen Ausbildung in Dienst gehalten und erst dann durch neu einberufene Mannschaften ersetzt, so daß die Gesamtanzahl ungefahr zu vier, sechs und selbst zu acht Monaten berechnen werden konnte. Es ersieht deshalb auch wenig wahrscheinlich, daß nach diesem der neuen gesetzlichen Bestimmung über die Erfolgserreife durchaus nicht entsprechenden Verfahren das Ausgeregieren und die Uebungen der bisher zugehörigen jungen Männer erfolgen könnten. Sicher aber muß die Befehlzung, welche den Truppenkörpern

der stehenden Armee aus der erwähnten Bestimmung erwachsen wird, als eine ganz außerordentliche erachtet werden. (Magd. Ztg.)

Die Mitglieder des neuen englischen Kabinetts.

Gladstone wurde am 29. Dezember 1809 in Liverpool geboren. Schon im Jahre 1832 wurde er unter der Patronage des Herzogs von Newcastle, seines Stiefonkels, für den kleinen Pleden Renard als Tory in das Parlament gewählt. Er gehörte damals zu jenen starken Tories, deren Fierde und Stolz er bildete, wie Macaulay in seiner berühmten Kritik der ersten Brochure Gladstone's glänzend ausführt. Im Jahre 1835 wurde der junge Gladstone von Sir Robert Peel zum jüngeren Schatzamt-Lord, und sehr bald darauf zum Unter-Staatssecretär für die Kolonien ernannt, allein das Kabinet Peel hielt sich nur sehr kurze Zeit, und schon nach zwei Monaten endete die Amtszeit Gladstone's. Erst im Jahre 1841, als Peel noch dem Falle der Whigs wieder Premier wurde, ernannte er Gladstone zum Vice-Präsidenten des Handelsamts und zum Wänznovellen. Im Jahre 1843 erhielt derselbe den Posten eines Präsidenten des Handelsamts. Allein wegen einer religiösen Frage, in welcher er nicht die Ansichten des Kabinetts theilte, resignirte er auf seine Stelle, und erst ein Jahr darauf trat er wieder in das Kabinet, aber dieses Mal als kolonial-Minister. Bei Abschaffung der Korngölle entpuppte sich Gladstone zum ersten Male als vollständiger Freihändler, ein Umstand, der dem Einflusse Cobden's zuzuschreiben war, und von dieser Zeit an konnte man Gladstone nicht länger zu den Tories zählen. Im Jahre 1847 stimmte er im Unterhause für die Zulassung der Juden in das Parlament und erklärte seine in der berühmten Brochure vom Jahre 1839 ausgesprochenen Grundzüge über das Verhältnis des Staates zur Kirche für irrig. Nach dem Tode Peels im Jahre 1850 bildete Gladstone im Verein mit Sir James Graham, dem Earl von Aberdeen und noch anderen Staatsmännern die sogenannte Peelite- oder Manchesterpartei, im Gegensatz zu den Whigs und zu den Tories, welche letztere unter Derby's und Disraeli's Leitung standen. Der Hauptgrundsatz der neuen Schule bestand in vollständigen Freihandel, in religiöser Gleichberechtigung, Erhaltung des Friedens mit allen Nationen und Sparsamkeit in der inneren Verwaltung. In Aberdeenmanns Gedächtniß lebt das denkwürdige offene Schreiben Gladstone's an den Minister Aberdeen über die Zustände im damaligen Königreich Neapel. Die Italiener behaupten, daß dieses Dokument nächst den Anstrengungen Cavour's am meisten zu ihrer Befreiung vom Joch der Bourbonen und zur Befestigung Italiens beigetragen habe. Die glänzende Budgetrede Gladstone's als Schatzkanzler im Jahre 1852 bildete den Anfang einer Reihe der lichtvollsten finanziellen Auseinandersetzungen, welche jemals in einem Parlamente gehört wurden. Während des Krimkrieges spielten die Peelite seine heideneiswerte Rolle. Erst im Jahre 1860 erhoben sie sich wieder und mit ihnen Gladstone durch den Abschluß des französisch-englischen Handelsvertrages. Denn ihm und Cobden muß das Gelingen desselben zugesprochen werden. Nach auf Nacht kämpfte Gladstone damals für die Beibehaltung der Bruttosteine des englischen Volkes und Parlamentes gegen die Franzosen. Die Regierung von 1868 bis 1874 zeichnete sich durch innere Reformen aus, hauptsächlich durch die Entlastung der irischen Kirche. Von auswärtigen Fragen bildete das Alabama-Geschick die wichtigste, und ein großer Theil der Engländer kam es Gladstone heute noch nicht vergeßen, daß er in dieser Angelegenheit sich den Amerikanern so willfährig zeigte. Sein Sturz im Jahre 1874 war größtentheils dieser Entscheidung zuzuschreiben.

Unter den Politikern, welche Gladstone unterjügen werden, ist der Minister des Auswärtigen, Grandville, nicht der Mann, welcher lieber heute als morgen die Beschlüsse des Berliner Kongresses mit Hilfe der Südländer illusorisch machen würde. Man darf vielmehr annehmen, daß seine Politik abwartend, jedoch, wenn nicht zurückhaltend sein werde. Was immer geschehen möge, man kann mit höchster Spannung den Vorgehen des neuen Kabinetts entgegensehen. Einige Anmerkungen über die Mitglieder desselben werden sichtlich von Interesse sein.

Der Chef des „Foreign office“, Carl George Leveson-Gower Grandville, wurde 1815 geboren und in Christchurch-Kollegium zu Oxford erzogen. Vom Mai 1835 bis August 1836 wurde er der pariser Gesandtschaft, vom März 1840 bis September 1841 Unterstaatssecretär im auswärtigen Amt, vom Mai 1848 bis Dezember 1851 Vizepräsident des Handelsdepartements und Generalzahlmeister der Truppen, Kommissar der Weltausstellungen von 1851 und 1862, Staatssecretär des Aeußern vom Dezember 1851 bis Februar 1852, Vizepräsident des geheimen Rathes von Dezember 1852 bis Juni 1854, Kanzler des Herzogthums Lancaster von Juni 1854 bis Februar 1855, abernals Präsident des geheimen Rathes von 1855 bis Februar 1858, vom dritten Mai von Juni 1859 bis Juni 1866, von Dezember 1868 bis Juli 1870 Staatssecretär der Kolonien, von 1870 bis Februar 1874 Staatssecretär des Aeußern. War außerordentlicher Gesandter bei der Krönung des russischen Kaisers 1856, wurde Kanzler der Londoner Universität 1856 und Lord Warden der 5 Häfen Dezember 1865. Im Unterhause vertrat er von 1837 bis 1840 Morpeth, von 1841 bis 1846 Aichfield, im letztgenannten Jahre folgte er seinem Vater in der Peerwürde. Er war zum ersten Mal verheiratet mit der einzigen Tochter und Erbin des Herzogs von Dalberg, welche 1860 starb. Er heirathete 1865 Catalina Rosalind, jüngste Tochter des verstorbenen Walter F. Campbell, Esquire of Aich.

Zum Minister für Indien ist Spencer Compton Cavendish, Marquis of Hartington ernannt. Er ist der älteste Sohn des hiesigen Herzogs von Devonshire und der Lady Blanche Despard, Tochter des Earl of Carlisle. Er wurde am 23. Juli 1833 geboren, im Trinity-Kollegium

Verkäufe.

Prima Schmalz
a Pfd. 50 Pf.
ff. selbstgeräucherter Speck
a Pfd. 50 Pf.

empfehlen
A. Trautwein,
gr. Ulrichstr. 30.

ff. gebrt. Caffee
a Pfd. 120 Pf.,
gut im Geschmack

empfehlen
A. Trautwein,
gr. Ulrichstr. 30.

Sopha selbstgefertigter
Arbeit
zu Fabrikpreisen Angustastr. 5 a.

Ein zum Ausreis. Ausbau sehr geeig-
netes Grundstück, vornehmlich geeignet zur An-
lage einer Fabrik oder eines en-gros-Ge-
schäftes, begrenzt einerseits vom großen Berlin,
andererseits von der neuen Promenade, ist
preiswerth zu verkaufen.

Reflektanten können Näheres erfahren und
Pläne zum event. Ausbau einsehen bei
Alfred Müller, Maurermeister,
großer Berlin 18.



Auction.

Freitag den 30. April er. Mittags
1 Uhr gelangen Gartengasse 10 hier zur
öffentlichen Versteigerung:

- 1) verschiedene Möbel, darunter:
2 Sessel mit Seiden-Ripsbezüge, drei
Sopha, Kommoden, Tische, Stühle,
Schränke, 1 Regulator, Uhren u.,
- 2) 36 Bände Noten und Klavier,
- 3) getragene Herrenkleider u. Gardinen,
- 4) ein goldenes Armband und eine goldene
Lorgnette — neu.

Bischoff, Gerichts-Vollzieher.

Frühe blaue u. andere Sorten Sa-
mentaroffeln empfiehlt
A. Schmeisser, Markt 13,
im Keller.

Alle Sorten gute mehrfache Speise-
kartoffeln und guttrockene Hülsenfrüchte
empfehlen **A. Schmeisser,** Markt 13.

Kartoffeln.

50—60 Centner feine Speisekartoffeln ver-
kauft Deligcherstraße,
Gaast.
Einen Zugbock verk. Ludwigsstraße 8.
1 maßg. Kommode verk. Altinggasse 3, II.
Brat-Gier, stets frisch, von diversen Hü-
nerrassen Wagdeburgerstraße 52.

Caffee.

Durch günstige Einkäufe der neuen Ernte
bin ich in der Lage, wirklich fein und rein
schmeckende Caffees in Preise zu a. 120,
140, 160, 170, 180, 190 und 200 a allen
Conumenten angelegentlich zu empfehlen.

Auf den Caffee, das a. 120 a, mache ich
ganz besonders aufmerksam, da derselbe sehr
billig, rein und kräftig schmeckend ist.
Reinh. Gebhardt,
Rauischstraße 21.

Façaden-Oelfarbe

zum äußeren Anstrich von Gebäuden,
ist in jeder beliebigen Farbe zu haben
in der ältesten Firnis- und Farbez-
warenhandlung von **Alb. Schlüter,**
gr. Steinstraße 6.

Waschereistr. 20 im Vorderhause zu
verkaufen: 1 starke Bodkarr, 1 guter
Wäschetrockner, 2 gebrauchte Bettstellen,
Ableiderkranz und dergl.

Ein gut behaltener Kinderwagen zu ver-
kaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Emil Salomon, Leipzigerstr. 4.

Specialität: Herrenwäsche.

Die Anfertigung von Oberhemden geschieht in kurzer Zeit
nach dem neuesten Schnitt. Für guten Sitz letzte Ga-
rantie. Ferner empfiehlt: Kragen, Manchetten, Chemisettes
u. Cravatten in grosser Auswahl zu billigen aber festen Preisen.

Emil Salomon,
Leipzigerstrasse 4.

Ida Böttger, Markt 18,

Leinen- und Aussteuer-Geschäft.

Als neu aufgenommenen Artikel empfehle ich

Bettfedern u. Daunen

in vorzüglicher, staubfreier Waare.

Die Filiale Halle a/S., gr. Steinstr. 10,

der Seifenfabrik von C. H. Oehmig-Weidlich in Zeitz

empfehlen zur besten und vortheilhaftesten Reinigung der Hauswäsche nachstehende Sorten
Wäscheiften:

1) Vor Allem die **Oehmig-Weidlichs Prima-Seife**, hellgelb, als die aner-
kannt beste Wäscheife, sie dient zur Reinigung jeder Stoffe, auch der feinsten; ist
vollständig rein und neutral abgerichtet und von solcher Güte, daß ein Pfund derselben eben-
soviel Wäsche reinigt, wie 2—3 Pfund der gewöhnlich im Handel vorkommenden billigeren
Seifen. Der Wäsche selbst giebt sie einen angenehmen Geruch.

2) Die **Harz-Palmöl-Kernseife** und die **Harzseife I. Qual.** Derselben finden be-
sonders zum Waschen dunkler und sehr schmutziger Wäsche die beste Verwendung; die Harz-
Palmöl-Kernseife ist noch gehaltreicher als die Harzseife I., wie es schon im Preise liegt.

3) Die **Glanzeife I.** in Blod und die gebirte **Glanz-Schmierseife**, beim Ein-
weichen der Wäsche durch Einquillen angewendet, sind die vortheilhaftesten Seifen zum Vor-
waschen der Hauswäsche, und erstere Sorte dabei die beste zum Scheuern.

Verkaufspreise

	bei 1 Pfd.	bei 3 Pfd.	bei 6 Pfd.
Oehmig-Weidlichs Prima-Seife	50 Pfg.	45 Pfg.	45 Pfg.
Harz-Palmöl-Kernseife, gelb	40 "	40 "	38 "
do. braun	40 "	38 "	35 "
Harzseife I. Qualität	38 "	35 "	35 "
Glanzeife in Blod	30 "	30 "	30 "
Glanzeife, gebirte	30 "	30 "	30 "
Kernseife, weiße Talg-Wachs	50 "	45 "	45 "
do. do. Palmöl-Wachs	50 "	45 "	45 "
Talgseife, weiße Obertheale	40 "	38 "	35 "
do. roth marmorirt	35 "	32 "	30 "
do. grau marmorirt	35 "	32 "	30 "
Harzseife II. Qualität, braun	30 "	30 "	28 "
do. do. gelb	30 "	30 "	28 "
Grüne Schmierseife	30 "	28 "	28 "
Mandelseife, feinste, weiß	80 "	75 "	70 "
Natirseife, reine Naturseife, sehr mild	80 "	70 "	60 "

	bei 1 Packet	bei 5 Packet	bei 25 Packet
Stearin-Lichte, Wiener, Zoltpfund-Packung	100 Pfg.	95 Pfg.	90 Pfg.
" Kanallampen	100 "	95 "	90 "
" Gesellschafts- auch Kloverkerzen	100 "	95 "	90 "
" Wogenlichte 2 1/2 Loth	85 "	82 "	80 "
" Prima (reines Stearin) 20 Loth	75 "	70 "	68 "
" Secunda ohne Paraffin, 20 "	65 "	62 "	60 "
" Tertia beimischung, 20 "	60 "	58 "	55 "

Paraffin-Lichte, Brillant, gerippte,
besseres härteres Fabricat, 20 Loth 55
Zoltpfund-Lichte, Extracts, Eau de Cologne, "Wachswaaren u. zu billigsten, aber
festen Preisen.

Bei größerer Entnahme von 1/2 Ctr. an, bitte ich, sich zum Bezug unter Berech-
nung äußerster Engros-Preise direct an meine Fabrik in Zeitz wenden zu wollen.

Seifenfabrik von C. H. Oehmig-Weidlich.

(Gegründet im Jahre 1807.)

Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren-Magazin

VON G. Schaible, Klosterstrasse 16,
empfehlen sein Lager guter und moderner Arbeit, auf das reichhaltigste ausgestattet, zu
sehr soliden Preisen. **Zahlung** gestattet.

Alte Promenade Nr. 5.
Ausschank und Restaurant
der
Actien-Brauerei-Gesellschaft Moabit aus Berlin.
Moabiter helles Lagerbier, **Moabiter dunkles Exportbier,**
a Seidel 15 Pfg., a Seidel 15 Pfg.,
sowie
Moabiter Klosterbräu,
a Pocal 20 Pfg.,
prämiirt auf den Ausstellungen
zu
Amsterdam, Lissabon, Berlin und Paris
mit der
goldenen Medaille.
Stammfrühstück, Mittagstisch zu kleinen Preisen, sowie
reichhaltige Abendkarte.

Freißen
Stettiner Stern-Cement,
Archangler Pech,
schwedisches 3 Kronen-Pech,
schwedischen Holztheer,
Steinkohlentheer,
Polsterwerrig
empfehlen

Fr. Hensel & Haenert,
Halle a. S.

Seufgurten, Pfd. 15 a,
Ia. Sauerfohl, Pfd. 6 a
C. Müller Nachf.

Kieler Bücklinge,
frische Sendung, empfiehlt
G. Friedrich.

3 Hühnerstegen und Truthühner-Gier
sind zu verkaufen bei
G. Stodmann, am Bahnhof 6.

Schranke, Sophas, Setret, Komn, Tische,
Stühle, Bettst. verk. Brunostraße 6.
Einen 24ür. Ableiderkranz für 10 A
zu verkaufen H. Ulrichstraße 26, I.

Wollfleisch, a Z. von 20 A ab, empfiehlt
G. Kötz, Klausdorferstraße 2.
Schlagbare Pferde faust und zahlt die
höchsten Preise **G. Kötz.**

Vermischte Anzeigen.

Ein stud. theol. erbietet sich, Gymnasialen
Privatunterricht zu erteilen. Näheres zu er-
fragen H. Ulrichstraße 25.

Ein junges Mädchen, welches Lust hat, die
Fröbel'sche Erziehungsmethode zu erler-
nen, tann sich melden Bleibergasse 25, III.

Zur
Strohputzwäsche
empfehlen sich
W. Pospichal,
Leipzigerstraße 14.

Damen Garderobe und Maschinen-Ar-
beiten fertigt **Parfstr. 5, II.**

Auf ein neu ausgebautes Hausgrundstück
wird von einem sehr pünktlichen Zinszahler
eine Hypothek von **10 800 A** innerhalb der
Feuertasse zu cediren, oder auch eine erste
Hypothek von **24—25 000 A** gesucht. Nähere
Auskunft erteilt

Herr Maurermeister Steinhaus in Halle.
Kinderloze Leute wünschen ein kleines Kind
in Pflege zu nehmen. Zu erfragen
Gröllwitz, Saalfstraße 9.

Verein der Zuhrrwerksbesitzer zu Halle.

Generalversammlung Sonnabend den
1. Mai Abds. 9 Uhr im Rüssen Brunnen.
Tagesordnung:
Gründung einer Pferdeversicherung.
Wahl eines neuen Vorstandsmittgliedes.
Um zahlreiches Erscheinen bittet
der Vorstand.

Handwerker-Meister-Verein.

Freitag den 30. April Abnds 8 Uhr
in der "Zulpe"
1) "Schilf und Bern in der Gegenwart" Vor-
trag von Herrn Prof. Dr. **Gerzberg.**
2) Ballotage neuer Mitglieder zur Vor-
sitzungsbank.
Um zahlreiche Betheiligung ersucht freund-
lichst
der Vorstand.

Einladung.

Alle ehemaligen Schüler, welche die erste
Knabenklasse der Armeinklasse (Bauhof) von
1855—1862 besuchten, werden hiermit zu
einer wichtigen Besprechung den **3. Mai**
Abnds 8 Uhr in "drei Schwestern" einge-
laden. **Mehrere derzeitige Schüler.**

Stadt-Theater.

Donnerstag den 29. April 1880.
Vorletztes
Opern-Ensemble-Gastspiel
vom herzoglichen Hoftheater
zu **Altenburg.**

Das Glöckchen des Eremiten.
Römische Oper in 3 Akten von Mailart.
Regiebach
noch einen Abend der Woche frei.
G. Otto, Friedrichstraße 16.

Für den Informaten verantwortlich:
M. Uhlmann in Halle.

(Stern eine Zeile.)

